Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 30. Dienstag den 5. Februar. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 4. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Steuer-Einnehmer **Zindel** zu Forst, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Bahnwärter-Stellvertreter bei der Köln-Mindener Eisenbahn, **Regtmeier** zu Lohfeld, im Kreise Minden, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

(**Berlin**, den 1. Febr. Was sagen Sie zu unseren Erfurter Deputirten? Wundern werden Sie sich, daß meine Candidatenliste nicht genau war; ich bin aber außer Schuld, denn nachdem eine Verständigung zwischen den beiden Fractionen zu Stande gekommen war, und man sich dahin geeinigt hatte, an von Patow festzuhalten, so hätte ich, um mit Graf Renard zu reden, eher des Himmels Einsturz vermuthet, als die Wahl eines anderen Candidaten. Nun, es ist geschehen, und auf der einen Seite ist die Freude groß, auf der anderen klagt man diejenigen an, die den Vermittlungsvorschlag gemacht, im entscheidenden Augenblicke aber zur Partei Brandenburg übergegangen wären. Ich weiß nicht, in wiefern sich die Partei Gagern zu diesem Vorwurf berechtigt fühlt, denn in einem, an den Abgeordneten Geppert gerichteten Schreiben erklärt Herr v. Patow: „er trete von der Candidatur zurück, sobald der Herr Ministerpräsident sich um dieselbe bewerbe". Nach dieser Erklärung war meines Dafürhaltens Jedermann der moralischen Verpflichtung enthoben, für Herrn v. Patow zu stimmen. Was man sich übrigens von einer Deputation erzählt, die eigenmächtig zum Ministerpräsidenten gegangen sei und ihm die Candidatur, in der Erwartung, daß er sie ablehnen würde, angetragen habe, ist durchaus unwahr. Thatsache ist, daß eine von der Fraktion, die im Hôtel de France sich versammelte, gewählte Deputation, bestehend aus dem Fürst Radziwill, Herrn v. Meding und Prof. Hensel, sich zum Grafen v. Brandenburg begab, um sich von ihm eine bestimmte Erklärung zu erbitten. Diese Deputation traf ihn jedoch nicht in seinem Hôtel; er war bei dem Englischen Gesandten. Dagegen ging Tags darauf ein Schreiben des Herrn Ministers v. Manteuffel bei dem Herrn Geppert ein, worin er anzeigte, daß der Ministerpräsident es sich zur Ehre anrechnen würde, Berlin im Erfurter Parlament zu vertreten. Dies der wahre Hergang der Sache.

Außer dem König, dem Staatsministerium, den Mitgliedern beider Kammern sollen am Mittwoch gleichzeitig **unsere Stadtbehörden** die Verfassung beschwören. Interessiren wird es Sie, zu hören, daß der Mitarbeiter an der Spen. Ztg., Prof. Dr. A. Zimmermann, Lehrer am hiesigen Werder, als Abgeordneter für Perleberg nach Erfurt geht. Zimmermann hat das große Verdienst, in der schwierigsten Zeit durch Zeitungsartikel für die gute Sache gekämpft zu haben. In meinem Bericht vom 29. Jan. habe ich in Betreff der Vorstellung des Fürstbischofs eine Erklärung gegeben. Um allen Mißverständnissen entgegenzutreten, bemerke ich nachträglich, daß diese Vorstellung allerdings nicht, wie anderweitig behauptet worden ist, dem Treubund schriftlich zugegangen ist, sondern der Herr Fürstbischof hat sie in Breslau einem Mitgliede des großen Bundesrathes mündlich gemacht. Dies führte auch der General v. Heuduck, der die Congreßverhandlungen leitete, an; von einem Schreiben war nicht die Rede. Hat also der Artikel in der Neuen Preuß. Zeitung nur die Absicht, Berichten, die von einem Schreiben des Fürstbischofs sprechen, entgegenzutreten, nun, dann habe ich nichts dawider.

Der Beifall, welchen die Vorträge des Rhetor Schramm hier finden, steigt von Tage zu Tage. Wie ich gehört, haben unsere Gymnasial-Directoren an den Cultus-Minister das Gesuch gerichtet, diese Vorlesungen von Zeit zu Zeit wiederkehren lassen zu wollen. Auch an den anderen öffentlichen Anstalten wird Herr S. seine patriotischen und vaterländischen Dichtungen vortragen.

(**Berlin**, den 2. Febr. Am Montag beginnen die Verhandlungen gegen die Steuerverweigerer; die Geschworenen glauben jedoch nicht, daß es zum Spruch kommen werde, indem man hofft, der König werde sämmtliche politische Verbrecher am Mittwoch, wo die Verfassung feierlich beschworen wird, begnadigen. Gut unterrichtete Männer sprechen eine gleiche Vermuthung aus; es scheint also, als wenn das Gerücht einer allgemeinen Amnestie auf Wahrheit beruhe. Von welchen Feierlichkeiten die Beschwörung der Verfassung am 6ten, dem Geburtstage des großen Kurfürsten, begleitet sein wird, habe ich noch nicht erfahren können, jedenfalls ist es noch sehr fraglich, ob ein Zug nach dem Dom und eine kirchliche Feier beabsichtigt werde. Unsere Stadtverordneten haben in einer öffentlichen Sitzung beschlossen, das Geld, was für ein Festmahl verausgabt werden sollte, den Armen der Stadt zufließen zu lassen; in einer darauf folgenden geheimen Sitzung sollen sie, wie verlautet, den Beschluß gefaßt haben, dem Minister-Präsidenten Grafen v. Brandenburg und dem Minister v. Manteuffel das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. So haben denn doch endlich die Männer der rettenden That auch bei den Vätern der Stadt Gnade gefunden! Berlin wird am Mittwoch illuminirt sein, wenigstens ist dies die Absicht der conservativen Partei und auch der Magistrat hat sich dafür ausgesprochen. Die Veteranen, welche einst dem Rufe des verstorbenen Königs als freiwillige Jäger folgten, feiern morgen den Jahrestag im Gesellschaftshause durch ein großartiges Festmahl. Die Minister, ebenso General v. Wrangel, haben die an sie ergangene Einladung angenommen.

♀ **Berlin**, den 1. Februar. Von einem ungenannten Verfasser (es soll eine Dame sein) ging gestern vor einem sehr gefüllten Hause, das mit vieler Spannung erwartete Schauspiel: „**Der Genius und die Gesellschaft**" über die Bühne. Gesellschaft freilich gab es wenig darin, denn außer dem weltbekannten Zierbengel und Erfinder der mit Stärke gesteiften Halstücher, Brummel, beiläufig einem der schlechtesten Repräsentanten derselben, war nicht viel davon zu sehen, man müßte denn einige bocksteife Figuranten ausnehmen. Der Genius, unter der Gestalt des Lord Byron, wird uns nun im Kampfe mit jener nicht recht zur Erscheinung kommenden Gesellschaft vorgeführt, und das Stück soll eben einen Beleg zu der alten Wahrheit geben: daß excentrische und geniale Charaktere die ihnen von der Welt gezogene Schranke zu eng finden und bei dem Kampf dagegen übel fortkommen. Zur Knüpfung und Lösung des dramatischen Knotens, ist die Umarmung benutzt, mit welcher Byron, nach der bekannten Geschichte, eine Schauspielerin des Drurylane-Theaters beehrte. Die Einwirkung des Genius geschieht auf so äußerliche und unmittelbare Weise, daß man davon überrascht wird; noch weit überraschender aber ist die Diktion der Verfasserin, die von dem luftigsten, zartesten Ausdruck bis zu dem ekelhaft natürlichen und allerderbsten heruntergeht und gewiß oft sämmtlichen Damen das Blut in die Wangen treibt. Der Darsteller des Lord Byron, Herr Dessoir, faßte die Rolle zwar ziemlich verständig auf, aber wo wäre wohl ein Schauspieler, der uns eine so phantastische, launenhafte, excentrische Natur, wie die des englischen Dichters, zur Anschauung zu bringen wüßte? — Schade um die hochfliegende Idee der Verfasserin, daß der Versuch ein mißlungener genannt werden muß.

⊙ **Berlin**, den 2. Febr. Die Wahlen zum Erfurter Parlament sind im ganzen Staate der großen Mehrheit nach im Sinne des Ministeriums ausgefallen. In Potsdam ist Patow unterlegen, in Frankfurt hat Simson dem Abgeordneten der zweiten Kammer, Urlichs, weichen müssen. In Folge der glücklichen Lösung der Verfassungsfrage herrscht im Ministerium eine sehr zufriedene Stimmung. Den Ministern soll es nicht lieb gewesen sein, daß die Fideicommiß-Angelegenheit in der neuen Königlichen Botschaft berührt wurde; der König soll aber bei seinem Entschluß geblieben sein, und gegenwärtig fällt es auf Seiten der großen konstitutionellen Partei Niemand ein, an dieser Erwähnung Anstoß zu nehmen. Sogar die Gegner der Königl. Botschaft und ihrer hauptsächlichsten Propositionen gestehen jetzt, daß sie mit dem Ausgang der Verfassungskrisis zufrieden sind. Die Constitutionelle Zeitung, die auch in dieser Beziehung für den Ausdruck der „Gothaer Partei" gelten darf, bezeichnet in dem Leit-Artikel ihrer heutigen Abendnummer die liberalen Hauptpunkte der Verfassung und sagt dann: „wir werden es laut und entschieden vertreten — die Preußische Verfassung entspricht im Wesentlichen nicht allein den augenblicklichen Bedürfnissen, sondern sie enthält auch die Keime einer gedeihlichen und raschen Entwicklung." Die conservative Bevölkerung Berlins wird am Tage der Verfassungsbeschwörung ihre Freude in Festessen kundgeben, die in verschiedenen Theilen der Residenz stattfinden sollen. Abends wird eine große Illumination folgen. Die Anhänger des Preußisch-Deutschen Bundesstaats erwarten, daß jetzt auch diese Angelegenheit eine glückliche Erledigung finden werde. Das Gerücht, daß die Oesterreichische Regierung der diesseitigen die Grundzüge einer neuen Deutschen Verfassung mitgetheilt habe, bestätigt sich nicht. Man glaubt überhaupt nicht, daß Oesterreich mit den vier Königreichen etwas dem Preußisch-Deutschen Verfassungsentwurf irgend Gefährliches werde bieten können. Der Minister v. Manteuffel wird mit seinem ganzen Büreau nach Erfurt ziehen; er namentlich hat seinen Ehrgeiz darin gesetzt, auch hier der Preußischen Sache zum ehrenvollen Siege zu verhelfen.

Berlin, den 2. Februar. (D. R.) Ueber den am Mittwoch stattfindenden feierlichen Akt der Beschwörung der Verfassung erfährt man Folgendes: Um 11 Uhr versammeln sich die Mitglieder beider Kammern im Rittersaal des Königl. Schlosses. Der Ministerpräsident eröffnet die Versammlung und erstattet Sr. Majestät die Anzeige, daß die Kammern versammelt sind. Se. Majestät erscheint unter dem Vortritte des Staatsministeriums und nimmt auf dem Throne Platz. Se. Majestät spricht darauf das eidliche Gelöbniß aus. Der Protokollführer verliest demnach den Eid der Staatsminister, welche einzeln vor den Thron treten und mit den Worten: „Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe", den Verfassungseid leisten. In gleicher Weise erfolgt darauf die Beeidigung der beiden Kammer-Präsidenten. Die Protokollführer der beiden Kammern rufen hierauf die Kammermitglieder auf, welche einzeln in gleicher Weise an den Stufen des Thrones den Eid ablegen. Nachdem Se. Majestät den Saal verlassen, erklärt der Ministerpräsident die Versammlung für geschlossen. Um 2 Uhr findet Königl. Tafel im weißen Saale statt, zu welcher sämmtliche Kammermitglieder gezogen werden.

(**Wahlen zum Erfurter Volkshause.**) Von den uns bis jetzt bekannt gewordenen Wahlresultaten für das Erfurter Volkshaus theilen wir folgende mit: Im Kreise Oberbarnim-Angermünde wurde Prof. **Stahl**; in Königsberg i. d. N.: General v. **Reyher**; in Prenzlau: Prof. **Keller**. In Magdeburg: von 200 anwesenden Wahlmännern der Kreise Magdeburg und Wolmirstädt wurde zum Abgeordneden nach Erfurt der Hr. Minister des Innern v. **Manteuffel** mit 122 Stimmen gewählt; in **Genthin**: Ober-Regierungs-Rath **Triest**, in Luckau Landrath v. **Manteuffel**, in Frankfurt a. O Professor **Urlichs**; in Anklam Graf **Schwerin**; in Potsdam Graf **Dönhoff**; in Oels **Falk**; in Löwenberg **Robe**; in Hirschberg Freiherr v. **Zedlitz-Neukirch**; in Küstrin Direktor v. **Maltzahn**; in Liegnitz Regierungsrath v. **Holleufer**; in Frankenstein Staats-Anwalt v. **Prittwitz**, in Neu-Ruppin Ober-Regierungsrath **Schulze**; in Teltow-Luckenwalde v. **Fock**; in Beskow-Niederbarnim v. **Bodelschwingh**; in Elberfeld Daniel v. d. **Heydt**; in Crefeld v. **Beckerath**; in Köln Wirkl. Geh. Rath **Camphausen**; in Halle Professor **Duncker**; in Glogau Lieutenant v. **Frankenberg**; in Münster Domdechant Dr. **Ritter** aus Breslau; in Herford Kreisgerichts-Direktor **Hoffbauer**; in Schöningen (2. Braunschweiger Wahlbezirk) Geh. Rath **Langerfeldt**; im dritten Braunschweiger Wahlbezirk Finanz-Direktor v. **Thielau**; in Wismar Professor **Beseler** (aus Greifswald); in Güstrow Stadtrichter Dr. **Sprengel**; in Ludwigslust Dr. **Sprengel** (2 Mal); in Schmiedeberg Hauptmann **Müller**; in Bernburg Ober-Konsistorialrath **Walther**.

Berlin, den 2. Februar. (St.-A.) Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs wird auf den Wunsch von Abgeordneten beider Kammern am Mittwoch, dem 6. d. M., vor dem Zusammentritt der Kammern im Königl. Schlosse zu der durch die Allerhöchste Botschaft vom 31. Januar d. J. auf diesen Tag festgesetzten Feierlichkeit des eidlichen Gelöbnisses Sr. Majestät des Königs, so wie der Vereidung der Minister und der Mitglieder beider Kammern auf die Verfassung des Preußischen Staats, in sämmtlichen hiesigen Kirchen ein auf diese wichtige Staatshandlung bezüglicher Gottesdienst abgehalten werden. Die Abgeordneten werden der kirchlichen Feierlichkeit in der Hof- und Domkirche, beziehungsweise in der St. Hedwigskirche hierselbst beiwohnen.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Papst, dem Erzbischof von Posen und Gnesen, Hrn. v. Przyluski, in Uebereinstimmung mit der Preußischen Regierung, einen Coadjutor, gewissermaaßen als Custos, beizugeben.

Berlin, den 3. Febr. (Const. Ztg.) In dem Kreise der **polnischen Abgeordneten** soll die Frage in Anregung gebracht sein, ob man die Verfassung beschwören könne? Ein bestimmer Beschluß ist dem Vernehmen nach noch nicht gefaßt, doch ist es möglich, daß die Polen ihr Mandat niederlegen. — Unter den außerordentlichen Ausgaben im Berliner Stadthaushalt-Etat ist besonders die Position beachtenswerth, welche sich ankündigt: „Kosten in Veranlassung und in Gefolge der Ereignisse vom 18. und 19. März 1848." Dieselbe umfaßt drei Rubriken: 1) im Allgemeinen, als für Drucksachen, öffentliche Bekanntmachungen, Anschlag derselben, für Fahrkosten, für Arbeiter- und Volksversammlungen, für die Schutzbeamten, auch einschließlich 6000 Thlr. Entschädigung an den früheren Oberbürgermeister von Berlin in Veranlassung seines Scheidens aus dem Magistrats-Collegio vor Ablauf der Amtsperiode: 9,365 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. 2) Für Instandsetzung des Straßenpflasters und der Brücken nach Abtragung der Barrikaden 2981 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf. 3) Beerdigungskosten für die am 18. und 19. März 1848 Gefallenen, so wie für Einrichtung des Begräbnißplatzes, zu welchem die Commune den Grund und Boden vom Territorio des Friedrichshaines unentgeltlich hergegeben hat: 6853 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. Summa: **Kosten der Revolutionsnacht für die Commune**: 19,201 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. — Eine andere beachtenswerthe Ausgabe bilden die Kosten für die im Gefolge der Märzereignisse errichtete Bürgerwehr zum Belauf von 4042 Thlr. 22 Sgr. — Auch die **Cholera** hat im Jahre 1848 den Ausgabeetat bedeutend erhöht, nämlich um 18,330 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. — Der Literat Beta wird binnen Kurzem auf Veranlassung des Kriegsministerii wegen eines Aufsatzes über das Verfahren des 24. Regiments beim Dresdner Aufstande unter der Anklage der Verläumdung vor die Geschwornen gestellt werden.

— (Berl. N.) Zu dem feierlichen Beschwörungs-Act am 6. Februar wird auch Se. K. H. der Prinz von Preußen und dessen Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm, hier erwartet. Ein besonderes Programm wird die Ceremonie der Feierlichkeit feststellen. — Auf telegraphischem Wege ist schon vorgestern die Nachricht von der für **Erfurt** erfolgten Wahl des Hrn. v. **Beckerath** in dem 26. Wahlbezirk (Crefeld) hier eingegangen, und befand sich zwanzig Minuten, nachdem sie erfolgt, die Nachricht davon in seinen Händen. — Die Wahlmänner in **Unna** hatten beschlossen, Hrn. v. **Bodelschwingh** für Erfurt zu wählen. Da sie jedoch seiner Annahme nicht sicher waren, ließen sie am Wahltage, den 31., hier in Berlin bei ihm deshalb anfragen; sie würden bis zu erfolgter Antwort zusammenbleiben. Da nun Hr. v. Bodelschwingh in Berlin gewählt worden, so lehnte er ab, und man wählte in Unna einen andern. Wer kann unter solchen Umständen noch an eine Beschränkung des Verkehrs denken!

Neisse, den 27. Jan. (Berl. N.) Es geht heut Abend abermals ein Detaschement Pioniere, 20 Mann stark, zu Eissprengungen auf der Oder nach Janowitz, unterhalb Breslau, und zwar mit dem Dampfzuge ab. Für ihre Dienstleistungen unter so schwierigen Verhältnissen, bei theilweise schlechten Quartieren und in Berücksichtigung der rauhen Witterung ist den Unteroffizieren und Mannschaften der Pionier-Detaschements, von der Regierung eine ziemlich ansehnliche Zulage bewilligt worden. Aehnliche Kommandirungen sollen auch von Seiten derein Gr.-Glogau stationirten Pionier-Abtheilung erfolgt sein. Bemerkenswerth erscheint es, daß sich unter den diesmaligen hiesigen Wahlmännern vier **Generale**, nämlich der jetzige Kommandant Gen.-Lieut. v. Werder, zwei ehemalige erste Kommandanten von Neisse und der Brigade-General v. Wenning befinden; auch der Commandeur der Kavallerie-Brigade, Oberst v. Treskow, ist zum Wahlmann gewählt worden.

Neusalz a. d. O., den 31. Januar. Bei der so eben stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten zum Volkshause in Erfurt von den Kreisen Grünberg und Freistadt ist Se. Königl. Hoheit der Prinz

Adalbert von Preußen mit 123 unter 180 Stimmen gewählt worden. (D. R.)

PPC Stettin, den 30. Jan. In Stralsund hat sich eine Gesellschaft von Kaufleuten und Rhedern gebildet, um eine Seeassekuranz für die Schiffe der Neuvorpommerschen Häfen ins Leben zu rufen. Außerdem beabsichtigt man eine Privatbank für Neuvorpommern und Rügen mit einem Aktienkapital von 300,000 Rthlr. zu errichten um die Geldcirkulation in einen leichtern Gang zu bringen. Nach den desfallsigen Veranschlagen würde der jährliche Geschäftsumfang der Bank sich auf 4,300,000 Rthlr. belaufen. — Die volkswirthschaftliche Wichtigkeit, welche der Betrieb des Fischereigewerbes für den Reg.-Bez. Stettin besitzt, hat bei der Mangelhaftigkeit der bestehenden Fischerei-Ordnung schon seit mehreren Jahren auf die Nothwendigkeit geführt, dieselbe einer zeitgemäßen Revision zu unterwerfen. Bereits im Jahre 1847 ist der Entwurf einer neuen Fischerei-Ordnung für die Oder und deren Ausflüsse höheren Orts eingereicht worden. Die politischen Erschütterungen der letzten beiden Jahren haben den weitern Betrieb dieser Angelegenheit bisher gehindert, jetzt ist jedoch — wie uns mitgetheit wird — auf höhere Veranlassung eine Kommission von Sachverständigen zusammen getreten, um den früheren Entwurf einer letzten Revision zur demnächstigen Vorlage an die Kammern zu unterwerfen. Wie wichtig der Fischereibetrieb übrigens in national-ökonomischer Hinsicht für die an der Oder belegenen Kreise ist, mögen folgende Zahlen ergeben. Es beschäftigen sich mit der Fischerei in den Wassergegenden des Reg.-Bez. Stettin überhaupt circa 2800 Personen und ist der Rohertrag derselben jährlich auf circa 350, 000 Rthlr. anzunehmen. Dazu treten noch 283 Fischhändler, deren Gewerbbetrieb mindestens eine jährliche Einnahme von 230,000 Rthlr. abwirft. Hiernach wird durch den Fischereibetrieb in den Wassergegenden des Reg.-Bez Stettins überhaupt die Summe von 580,000 Rthlr. in Umlauf gesetzt.

Erfurt, den 31. Jan. (D. R.) So eben ist die Wahl, welche um 10 Uhr begonen hatte, vollendet. Herr v. Radowitz hat von den anwesenden 200 Wahlmännern 160 Stimmen erhalten. Etwa 40 Wahlmänner haben gefehlt, denn unser Wahlbezirk hat 240 Wahlmänner aufzuweisen. — Die wegen Krackrügge's Prozeß nach Berlin geladenen Metzger belaufen sich auf 12. Personen. Die Metzger waren zur Zeit die ersten, welche keine Steuer zahlen wollten. Bekanntlich hatten auch in jenen Tagen unsere Stadtverordneten, freilich nur mit einer sehr geringen Stimmenmehrheit und unter großem Terrorismus, zu dem Steuerverweigerungsbeschlusse ihre Zustimmung gegeben. Das Protokoll von jener Sitzung ist nach Berlin gefordert und auch dorthin bereits abgesandt worden. Dasselbe dürfte jedoch dem Gerichte von geringer Bedeutung erscheinen, da es nicht abgeschlossen ist; denn der damalige Volksterrorismus ließ dem Vorstande der Stadtverordneten-Versammlung nicht Zeit, dasselbe zu unterschreiben; nur des Vorsitzenden Name befindet sich darunter.

Köln, den 30. Januar. (D. R.) Die Verbindung mit dem jenseitigen Rheinufer ist wegen des vielen Treibeises sehr lückenhaft und die Ueberfahrt gefährlich. Zwei Nachen, welche es gestern versuchten, überzusetzen, schlugen mitten im Rheine um; glücklicher Weise wurden die Personen gerettet, doch soll noch ein Kuirassier vermißt werden, — verschiedene Effekten gingen zu Grunde. Nur einige Mal des Tages fährt das Dampfschiff von einem Ufer zum andern.

Hamburg, den 30. Jan. (D. R.) Unsere Verfassungs-Angelegenheit ist wiederum in eine neue Phase getreten, indem das Kolleginm der Oberalten einen Verfassungs-Entwurf ausgearbeitet hat auf der Grundlage der bestehenden Verfassung und nur mit einigen wesentlichen zeitgemäßen Modifikationen, wie sie es nennen; das persönliche Stimmrecht der Grundeigenthümer ist beibehalten, und die Bürgerschaft soll aus diesen und einer Anzahl aus Wahl hervorgegangener Bürger gemeinschaftlich bestehen, sie selbst fungiren als Bürgerausschuß mit lebenslänglicher Wahl und Amtsdauer; das letztere ist die eigentliche Pointe des ganzen Werkes. Dieser Entwurf ist bereits dem Senate mit der ausdrücklichen Bemerkung eingereicht, denselben ungesäumt an die erbgesessene Bürgerschaft zu bringen, was aber der Senat in keinem Falle thun wird, indem er ehestens die modifizirte Neuner-Verfassung der Bürgerschaft vorlegen wird. Nach den bestehenden Grundrezessen von 1712 hat jedoch sowohl der Senat wie das Kollegium der Oberalten die Initiative, und nur durch das langjährige Einverständniß, worin sich Senat und Oberalte befanden, haben die Letzteren keine Veranlassung gefunden, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, jetzt gehen sie jedoch ernstlich damit um, daß, falls der Senat nicht gesonnen sei, diese ihre Verfassung an die Bürgerschaft zu bringen, entweder selbstständig eine Bürgerschaft auszuschreiben, oder in der nächsten Bürgerschaft ohne Weiteres ihren Entwurf vorzulegen, wozu sie gleichfalls das Recht haben, da sie der Bürgerschaft präsidiren und auch die Protokolle führen und selbstständige Anträge zu machen befugt sind. Zu leugnen ist es übrigens nicht, daß diese Herren mit ihrem Anhange dem Senat manche Verlegenheit bereiten und daß die sonst in unserer Stadt so freundlich patriarchalisch zusammen lebenden Staatsgewalten und Träger der Ehrenämter und Staatswürden seit einiger Zeit in die mannigfachsten Disharmonieen gerathen sind. Das Ende all dieser Dinge kann nur von außen kommen, und wäre, da ein anderer Ausweg einmal nicht möglich, nur zu wünschen, daß es so schnell wie möglich vorwärts ginge, damit wenigstens die ewigen Parteizwiste und Kabalen ein Ende nehmen und unsere Stadt, was für den Handel und Verkehr so unendlich wichtig, in einen positiven Zustand gelange.

Hamburg, den 31. Jan. Unsere Lokalwirren sind durch die von den Oberalten dem Senat überreichte Verf., die dem Oberalten-Secretär Dr. Westphal zum Verfasser hat, noch vewickelter geworden. Diese Verf., für welche die Sechziger von den Oberalten gewonnen sind, stellt als Hauptprinzip die Lebenslänglichkeit der Kollegien auf, von welchem abzugehen die Oberalten sich nicht entschließen können. Von der andern Seite suchen die Vermittler Alles aufzubieten, um recht viel Unterschriften für ihr Projekt zu erlangen, und so ist demnach der Senat zwischen zwei Feuer genommen. Welches Ende diese Krisis nehmen wird, ist nicht vorauszusehen, da die Oberalten den festen Entschluß zu erkennen gegeben haben sollen, nur einer solchen Verfassung ihre Zustimmung geben zu wollen, die die Grund-Prinzipien der bestehenden Verfassung von 1712, zu deren Aufrechthaltung sie neben dem Senat verpflichtet sind, zur Basis hat; widrigenfalls sie ihr Recht weiter verfolgen werden. — Der Abschluß der Militair-Konvention mit Preußen, dessen Ende schon so nahe war, ist durch das hamburgischer Seits gestellte Verlangen, die Stellvertretung ferner noch beibehalten zu können, auf welches einzugehen Preußen schon der übrigen sich anschließenden Staaten wegen nicht eingehen kann, auf ein bedeutendes Hinderniß gestoßen. Jedoch hofft man, daß auf die eine oder andere Weise dieses Hinderniß bald aus dem Wege geräumt werden wird. — Die Kommission behufs der Leitung der Wahlen nach Erfurt macht heute bekannt, daß die Wählerlisten aufgemacht seien und bis zum 8 Februar zur Einsicht und resp. Einsprache offen liegen. Nach Ablauf dieser Zeit soll Zeit und Ort der Wahlen näher bekannt gemacht werden. — In Folge der wegen des starken Eisganges sehr gefährlichen Passage der Belte hat das dänische Ministerium des Innern sich veranlaßt gesehen, eine Bekanntmachung zu erlassen, welche die Eröffnung des Reichstags, die am 28. d. erfolgen sollte, auf unbestimmte Zeit verschiebt.

Meiningen, den 25. Januar. (O. P. A. Z.) Es ist kaum zu zweifeln, daß der vorige Minister v. Speßhard mit großer Majorität zum Abgordneten für das Erfurter Volkshaus gewählt werden wird. — Unser Ministerium soll jetzt ernstlich damit umgehen, die, für die Thüringischen Staaten gemeinschaftlich bearbeiteten, Entwürfe eines Strafgesetzbuchs und einer Strafprozeßordnung in Ausführung zu bringen.

Altenburg, den 25. Januar. (O. P. A. Z.) Unser Herzog Joseph, welcher gleich nach den Märztagen die Regierung niedergelegt hatte, bis dahin aber manche Kränkung von der aufgeregten Bevölkerung erfahren mußte, hat jetzt den Entschluß gefaßt, hier zu bleiben, obgleich bereits in Hannover ein Schloß für ihn angekauft ist.

Oesterreich.

Wien den 27. Januar. Aus Pesth wird unterm 23. d. Mts. berichtet: Heute wurden drei Individuen kriegsrechtlich durch den Strang hingerichtet. Der eine war Kolossii, der Mörder des unglücklichen Lamberg, die anderen zwei Guerillas: der Jäger Pallik und der Bauernbursche Markus, welche des Mordes an dem auf einer Courierreise nach Gyöngyös begriffenen Obersten Baron Hake überwiesen sind. — Vida, der Redakteur des „Figyelmezö" verweilt noch hier; wie es heißt, hat ihm Haynau durch weitere 8 Tage den hierseitigen Aufenthalt bewilligt. Seine Gattin war bei Haynau, um von ihm irgend eine andere Strafe zu erbitten: lieber ins Gefängniß oder nach dem Auslande, als in die Heimath, wo die erbosten Wallachen den rückkehrenden Vorkämpfer der, wenngleich conservativen, Magyaren mit Ermordung bedrohen. Ungeachtet aller Bitte wurde der jungen und hübschen Frau keine Hoffnung auf eine Abänderung des Urtheils gegeben.

Frankreich.

Paris, den 28. Jan. (Köln. Ztg.) Der Ministerrath hielt heute eine Sitzung, welcher L. Napoleon beiwohnte und worin angeblich über eine wichtige Depesche aus Wien berathen wurde, welche den schon erwähnten Plan der Abtretung eines Theils der Lombardei an Sardinien betreffen soll. — Changarnier hielt heute wieder Heerschau über eine Brigade. Auf der ganzen Linie der Boulevards fand um Mittag ein bedeutendes Hin- und Herziehen von Truppen Statt, welches nach der „Estafette" die Bevölkerung einiger Maßen beunruhigte. Dies Blatt meint, daß solche durch nichts veranlaßte militärische Promenaden schlecht geeignet seien, den Glauben an die Staatsstreich-Gerüchte zu zerstören. — Lamoriciere soll bei seiner Durchreise durch Berlin unsern neuen Gesandten Persigny, welcher Depeschen für ihn mitgebracht hatte, gar nicht besucht haben und ihm dies im Elysée sehr übel genommen worden sein. Die „Estafette" meint, daß dem General an der Stimmung im Elysée gegen ihn nicht viel zu liegen scheint. — Das „Droit" meldet, daß der junge Mobilgardist, dem der auf den Juni-Barrikaden von 1848 tödtlich getroffene Erzbischof von Paris mit den Worten: „Nimm, es wird dir Segen bringen!" sein Kreuz überreichte, und der seitdem von den höchstgestellten Personen reiche Geschenke empfing, jetzt als Genosse einer Diebesbande verhaftet worden ist, nachdem er schon vorher wegen Diebstahls angeklagt worden war. — Unsere Regierung hat der päpstlichen Regierung, welche eine neue Flotte zu bauen beabsichtigt, einen Fregatten-Capitain zur Verfügung gestellt. — Ein Journal erzählt, L. Napoleon habe dieser Tage von einem reichen Engländer ein schönes Pferd um den Preis von 3000 Frs. gekauft; als er es aber abholen lassen wollte, sei ihm eröffnet worden, daß das Pferd ohne baare Bezahlung nicht hergegeben werde. — Der Ertrag unserer Eisenbahnen hat voriges Jahr im Vergleiche mit 1848 bedeutend zugenommen. Bei der Nordbahn beträgt der Mehr-Ertrag fast 4 Mill. Frs., oder 24 Procent. — Aus den Departements laufen fortwährend Nachrichten von der unerbittlichen Strenge ein, womit die Behörden gegen diejenigen niederen Beamten verfahren, die sich als Anhänger oder Beförderer des Socialismus zeigen. Gerichtsdiener, Steuer-Beamten, Chausseewärter, Briefträger u. s. w. werden oft massenweise abgesetzt. Besonders aber sind es die Elementarlehrer, die seit dem gegen sie erlassenen besonderen Gesetze hart mitgenommen werden. Viele derselben haben sich beeilt, vor Verkündigung desselben ihre Entlassung zu nehmen, um wenigstens an ihren bisherigen Wohnorten Privatschulen errichten zu können, was ihnen nicht gestattet gewesen wäre, wenn sie in Folge des neuen Gesetzes durch den Präfekten abgesetzt worden wären. Auch in der Armee wird mit großer Strenge gegen die Anhänger vorgerückter Meinungen verfahren. Ein Lieutenant der Jäger von Vincennes, der gewisse officielle Wahl-Manövers in den Kasernen öffentlich zur Sprache gebracht hatte, ist seines Dienstes entlassen worden.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wird zuerst die Wahl des Majors Favand als Repräsentant für das Gard-Departement für gültig erklärt. Folgendes sind die Stimmenzahlen, die auf die Kandidaten der drei Parteien gefallen sind: Favand (demokratische Partei) 31,382, du Grail (conservative und orleanistische Partei) 22,723, de Lourdoueix (rein legitimistische Partei) 11,726. Hierauf wird der neue Gesetz-Vorschlag über die Mobilgarde berathen. Die Regierung will, daß dieselbe mit dem 1. Februar definitiv entlassen werden und zur Belohnung noch einen vierteljährlichen Sold als Gratifikation erhalten soll. Der Gesetz-Vorschlag findet keinen erheblichen Widerstand, wird jedoch noch nicht definitiv genehmigt, da der General Cavaignac noch ein Amendement zu demselben eingebracht hat. — Die darauf folgende Berathung eines Gesetzes über die Contrakte zwischen den Webern und ihren Arbeitsherren bietet durchaus kein Interesse dar und wird auch von der Versammlung, die kaum in beschlußfähiger Anzahl zusammen ist, mit sehr geringer Theilnahme behandelt. Sie wird indessen bald unterbrochen, weil die Kommission für das Mobilgarde-Gesetz sich inzwischen versammelt und im Vereine mit dem Minister des Innern das Amendement des Generals Cavaignac zu Gunsten der schon früher auf Halbsold gesetzten Offiziere der Mobilgarde genehmigt hat, worauf die Versammlung dasselbe ebenfalls ohne Discussion annimmt. Das ganze Gesetz geht mit 533 Stimmen gegen 49 durch. Die durch die Gratifikation für die Mobilgarde verursachte Ausgabe beträgt 280,000 Fr. — Der Minister des Innern legt hierauf zum Schlusse eine neue Kredit-Forderung zur Vollendung des Grabmals Napoleons nieder, was einiges Befremden erregt, da er erst vor Kurzem einen Gesetz-Entwurf zu demselben Zweck zurückgezogen hatte.

Paris, den 29. Januar. (Köln. Ztg.) L. Napoleon wird nächstens der National-Versammlung einen Gesetzentwurf zur Einführung unentgeltlicher Rechtspflege für die Armen vorlegen lassen, mit dessen Prüfung der Staatsrath schon längere Zeit beschäftigt ist. — Im „Constitutionnel" läßt die Regierung erklären, daß die 29 Ersatzwahlen zur National-Versammlung bloß deßhalb noch nicht ausgeschrieben werden, weil die Wege in den Departements durch den Schneefall in so schlimmem Zustande sind, daß die meisten Wähler, wollte man jetzt zu den Wahlen schreiten, nothgedrungen den Wahlort nicht würden besuchen können. — In gutunterrichteten Kreisen spricht man von einem Ultimatum, welches Oesterreich und Preußen an die Schweiz gerichtet hätten und worin der Bundesbehörde eine Frist, angeblich bis Ende April, bewilligt wird, um den demagogischen Umtrieben der Flüchtlinge ein Ende zu machen, widrigenfalls beide Mächte sich nach Ablauf der Frist zur Einschreitung befugt erachten würden. — Man versichert, daß Persigny im Auftrage unseres Cabinets bei dem Könige von Preußen ganz im Sinne der Partei Gerlach-Stahl wirke und die mit der Ernennung eines Ministeriums dieser Schattirung harmonirenden Maßregeln unterstütze. — Der „Moniteur" enthält ein Decret des Präsidenten der Republik, wodurch auf den Antrag des Kriegsministers das durch Erlaß vom 9. Febr. auf 60,000 Fr. festgesetzte Gehalt des Gouverneurs der Invaliden, Jerome Bonaparte, wieder auf den ursprünglich für diesen Posten festgestellten Gehalt von 40,000 Fr. herabgesetzt wird, weil derselbe jetzt auch noch den Gehalt eines Marschalls von Frankreich bezieht. — Dem neuen Gesetz gemäß, wonach die Ausstellung der Namen abwesender Verurtheilter am Pranger aufhört, ist gestern das Urtheil des Gerichtshofes von Versailles an den Wohnungen der abwesenden Verurtheilten angeschlagen worden. — Gestern ward der Verleger einer Schrift: „Petition an die Nationalversammlung um Wiederherstellung der (weißen) Nationalfahne", vom Assisenhofe zu 2 Monaten Gefängniß und 300 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Nach dem „Corsaire" beläuft sich die Zahl der in Folge der Statt gehabten Revision aus den Wählerlisten für das Seine-Departement ausgemerzten Namen auf 27,855, was allerdings auf das Ergebniß der Wahlen Einfluß üben kann.

— Die heutige Sitzung der National-Versammlung bietet wenig Interesse dar. Auf der Tages-Ordnung steht die Forsezzung der Discussion über die Verträge, welche zwischen den Webern und ihren Meistern abzuschließen sind. Die Debatten bieten nicht das geringste Interesse dar. Die Repräsentanten sind in geringer Anzahl gegenwärtig und unterhalten sich mit lauter Stimme. Der Vorsitzende ist genöthigt, mehrere Male durch den Huissier zum Stillschweigen auffordern zu lassen. Ein Gegen-Antrag von Sevestre wird verworfen. Nach einer zweistündigen Discussion verlangt die Versammlung mit Ungestüm den Schluß der Debatte. Das Gesetz wird sodann in zweiter Berathung fast einmüthig genehmigt und festgesetzt, daß es zur dritten Berathung zugelassen werden soll.

Paris, den 30. Januar. Der Englische Gesandte hielt heute eine lange Conferenz mit L. Napoleon. — Durch einen Tagesbefehl ist den Soldaten der hiesigen Besatzung verboten worden, gewisse ihnen genau bezeichnete Straßen zu besuchen. — Nach Depeschen aus Petersburg ist General Castelbajac, welcher dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben L. Napoleon's mitbrachte, dort als Gesandter empfangen worden. — Die großen Truppen-Promenaden dahier dauern fort. Man begegnet jetzt auch Nachts häufig sehr starken Infanterie- und Cavallerie-Patrouillen. — Heute früh 8 Uhr schritten Polizei-Agenten, von einer starken Abtheilung der republikanischen Garde begleitet, zur Fortschaffung des Freiheitsbaumes, der zwischen dem Quai Montebello und dem Quai Napoleon stand. Unter der um diese Stunde im erwähnten Stadttheile zahlreich auf den Straßen befindlichen Arbeiterklasse entstand eine gewisse Aufregung und einige Arbeiter wollten sich dem Umhauen des Baumes widersetzen. Es sammelte sich rasch eine beträchtliche Menschenmasse und es bedurfte des Einschreitens der Truppen zur Zerstreuung der Menge. Zahlreiche Gruppen entfernten sich unter Vivats für die Republik, und man vernahm auch Ausrufungen, welche seit dem 13. Juni für aufrührerisch und der öffentlichen Ordnung zuwider gelten. Zu Thätlichkeiten ist es zum Glücke bei diesem Anlasse nicht gekommen.

— Die heutige Sitzung der National-Versammlung bietet nur geringes Interesse dar, indem sie vollständig mit der Berathung eines Gesetzentwurfes ausgefüllt wird, wonach das Ludwig Philipp gehörende Gestüt zu St. Cloud durch den Staat angekauft werden soll. Bemerkenswerth ist bloß, daß der Ankauf des ganzen Gestüts gegen die Ansicht des Handels- und Ackerbau-Ministers Dumas entschieden wurde, der bloß die Zuchtpferde für den Staat erworben wissen wollte. Das ganze Gesetz, welches der Regierung für den Ankauf des Gestüts einen Credit von 100,000 Fr. bewilligt, wird mit ungeheurer Majorität angenommen.

Großbritanien und Irland.

London, den 28. Januar. Unter der bunten Mischung so vieler Emigrirten ist unsere deutsche Nation jetzt wahrlich sehr zahlreich vertreten, und täglich erfährt man von Neuhinzugekommenen. In Paris sagt man: tout le monde sei jetzt in London; ob man bei uns dieser monde dieselbe Benennung geben wird, hängt von der Stimmung ab; sonst könnte man gewiß in demselben Sinne sagen: wer nicht in der Schweiz sei, der befinde sich auf englischem Boden; vom Regen in die Traufe, — möchte man hinzusetzen; denn auf Rosen gebettet haben sich diese ambulanten Weltverbesserer wahrlich nicht und besonders hier nicht. London ist zu allen Zeiten ein theurer Ort, und inmitten des Winters, und eines sehr kalten Winters, doppelt. Die Quellen des Erwerbes erschließen sich dem Fremden hier sehr schwer, der Markt ist überfüllt, und die Competition hier sehr groß. Und was kann denn ein politischer Flüchtling überall auch leisten? Er kann nur schreiben oder Unterricht geben. Zu dem Ersteren findet sich die Gelegenheit nicht leicht; denn sein politisches Glaubensbekenntniß allein versperrt ihm Thüren und Herzen, und kein Journal bekennt sich hier zu republikanischen Gesinnungen; das Letztere aber ist nicht sein Fach, er hat keine Uebung darin, und der Engländer schätzt die Erfahrung. Wenn er daher hier nicht des Hungers stirbt, so thut er etwas sehr Außerordentliches. Auch ist dies die wirkliche große Aufgabe, die ihm hier gestellt ist, und wenn er diese löst, so hat er das Höchste geleistet. Die Flüchtlinge aus Baden haben an der „Londoner Deutschen Zeitung" ein Organ gefunden, das ihnen willig und geduldig seine Spalten leiht; aber eine melkende Kuh wird es ihnen wahrlich nicht! Der Herzog von Braunschweig honorirt nur seine eigenen Artikel und hält das Blatt eigentlich nur für diese und die Annoncen seiner Diamanten und sechstausend Uniformen, wozu künftig wohl noch seine abgelegten Maitressen hinzukommen werden. Karl Heinzen hat übrigens schon seit Jahren Arbeiten eingesandt und war stets der Schriftsteller seines Herzens; der Herzog ist aber so christlich jesuitisch gesinnt, daß die Rechte bei ihm nicht wissen darf, was auf der Linken vorgeht, was der Börse mitunter sehr zu Gute kommt. Struve

ist ganz in seinen literarischen Arbeiten vergraben. Er soll von früh 6 Uhr an auf das angestrengteste arbeiten, d. h. diktiren, und sich kaum die nöthige Zeit zu seinen Mahlzeiten lassen, einzig, damit der Welt nichts von dem entgehen möge, was er zu ihrem Besten ersonnen, wofür ihr denn auch schön das Geschenk eines Almanachs geworden, wie noch keiner vorher da gewesen. Sein Secretair hat indessen die wenigen Mußestunden, die bei einem so geschäftigen Leben abfallen können, benutzt, um einen Verein zur Unterstützung der hier anwesenden Demokraten zu bilden; da dieser Verein aber durchaus nur aus denen besteht, die zugleich die Hilfe fordern, so ist wohl schwerlich Aussicht, daß ihnen eine solche zu Theil werde, da das Mangelnde sich ja nicht durch das Mangelnde erzeugen kann. Auch hätten sie ohnehin wohl keine Rechnung darauf machen dürfen. Wo keine Sympathie für die Sache ist, kann auch keine für die Träger derselben sein. Die reichen deutschen Kaufleute hier sind alle conservativ; die Handlungsdiener haben nur eine beschränkte Einnahme, — und außer diesen beiden Klassen ist die Zahl der Deutschen hier gering: sie besteht aus einigen Aerzten, Predigern, Lehrern und einer größeren Zahl ansässiger Handwerker, die hier ihr Brod und Fortkommen gefunden haben und sich wenig darum kümmern, auf welche Art jetzt ihr altes Vaterland regiert wird. Die Engländer aber haben eine natürliche Antipathie gegen Jeden, der ein Bestehendes geradezu umstoßen will, und würden den Kämpfern in Baden nie die geringste Theilnahme schenken; von der Seite her dürfte der demokratische Verein sich also eben so wenig einer Unterstützung zu erfreuen haben. Nun giebt es freilich die Chartisten, und unter diesen stellt sich der Deutsche immer gern eine recht rebellische Rotte vor; darin ist er aber im Irrthum. Diese wollen eben auch nichts mehr, als ein allgemeines Stimmrecht, und Republik, Communismus, Socialismus möchten ihnen nicht weniger Schreckgespenster sein, als sie es ihren Antagonisten, den Conservativen, sind. Also auch von der Seite her darf man auf nichts rechnen. Eine Partei für sich, bildet noch die Redakt. der enschlafenen „Neuen Rheinischen Ztg., die wegen ihrer communistischen Tendenzen von den Badensern nicht anerkannt wird. Ueberhaupt — auf eine Phalanstere unter diesen Flüchtlingen dürfen wir sobald nicht rechnen! Das Reich derselben scheint untereinander ziemlich uneins zu sein, so daß sich kaum zwei und zwei in einem Namen zu versammeln vermöchten; woraus natürlich hervorgeht, daß sie sich erst selbst bekriegen müssen, ehe sie an die Regierungen Deutschlands gehen können, was uns dieses beglückende Regiment noch in eine gar weite Fernsicht stellt. Aber — si plaisant que soit la comédie, le dernier acte est toujours sanglant, (so spaßhaft auch das Schauspiel sein mag, der letzte Akt ist immer blutig) sagt Pascal.

Rußland und Polen.

Oesterreichischen Blättern wird geschrieben, daß bei einem kürzlich stattgehabten Brande eine interessante Fabrik abgebrannt sei, nämlich eine Knutenfabrik, welche jährlich mehrere Millionen Stöcke und Riemen zu Knuten lieferte.

Portugal.

Lissabon den 17. Januar. (Köln. Ztg.) Die Pairskammer begann ihre Sitzung vom 14. mit Besprechung der Antworts-Adresse auf die Thronrede; bald jedoch richtete sich die Diskussion ausschließlich gegen den Minister-Präsidenten, den Grafen Thomar, der von den Grafen Taipa und Lavradio, so wie von dem Marquis Loulé aufs heftigste angegriffen wurde. Der Graf von Lavradio schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Wir haben zu wählen zwischen der Kammer und dem Grafen Thomar, zwischen einer Person und einer Einrichtung, zwischen dem Minister und dem Lande.“ Der Graf von Taipa machte, nachdem er eine Uebersicht der verschiedenen Einkünfte des Grafen Thomar gegeben und erklärt hatte, daß dieselben zur Deckung seiner ungeheuren Ausgaben durchaus nicht hinreichend seien, folgende Bemerkung: „Diese Dinge gehen nicht in England vor und in der „Morning Post,“ sondern hier in Lissabon, in Gegenwart zählreicher Zeugen, welche die Richtigkeit meiner Behauptung kennen und sehen.“ Der Minister suchte sich am folgenden Tage gegen die verschiedenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Er begann seine Rede damit, daß er sagte, die Opposition habe ihre Pflichten niemals so sehr vergessen, wie in der gegenwärtigen Session. „Diese Opposition“, fuhr er fort, „hat ein sehr bündiges und klares Programm. Dasselbe verlangt den Sturz des Minister-Präsidenten, oder eine Revolution, oder eine Vereinigung Portugals mit Spanien. Die Regierung muß also auf ihrer Hut sein und dem Uebel vorbeugen, ehe es zum Ausbruch kommt. Ich bin in dieser Kammer von den Mitgliedern der Opposition mit einer unglaublichen Plumpheit, mit einer unerhörten Vernachlässigung alles dessen, was die gute Sitte vorschreibt, behandelt worden, und doch hätte ich, wenigstens als Mitglied dieser Kammer, Anspruch darauf machen dürfen, mit ein wenig mehr Höflichkeit behandelt zu werden.“ Die Erwiderung des Grafen fiel gleichfalls ziemlich scharf aus, indem er einigen seiner Gegner eben so schlimme Beschuldigungen, wie die gegen ihn vorgebrachten, entgegen warf. Er las einen Journal-Artikel vor, in welchem der Graf Taipa als bezahlter Polizeispion bezeichnet wurde und nannte die Behauptung des Marquis Loulé, als habe er die Klasse der Arbeiter beleidigt, eine infame Lüge. Unter dem Vorgeben zu großer Ermüdung schloß der Minister-Präsident seine Vertheidigungsrede für diesen Tag, erklärte jedoch, er werde wieder auf die Diskussion zurückkommen, obgleich er überzeugt sei, daß der Staat nichts dabei zu gewinnen habe.

Türkei.

In Betreff der vielbesprochenen 25,000 Fr. werthen Schnupftabaksdose, welche Hr. v. Stürmer als Geschenk vom Sultan erhalten hatte und wegen deren er so vielfach verdächtigt worden ist, enthält ein im „Journal de Constantinople“ veröffentlichter Brief Reschid Pascha's an den Oesterreichischen Internuntius Folgendes:

Als Sie im vorigen Frühling in der Voraussetzung, daß Sie Konstantinopel bald verlassen würden, mich fragten, ob ich glaube, daß Se. Majestät geruhen werde, Ihre Bibliothek anzunehmen, und hinzufügten, daß, wenn sie als Grundlage der zukünftigen Universitäts-Bibliothek angenommen werden sollte, Ihnen der Gedanke zur Freude gereichen würde, daß eine Spur Ihres langen hiesigen Aufenthaltes von Ihnen zurückbliebe, erwiderte ich, daß ich die Befehle Sr. Majestät hinsichtlich dieses Punktes entgegennehmen werde; kurz darauf erhielt ich den Auftrag, Ihnen zu erwidern, daß Se. Maj. Ihr Anerbieten mit Freuden annehme und daß er wünsche, Ihnen als Zeichen seiner freundlichen Erinnerung die erwähnte Schnupftabaksdose zu schenken. Die Veranlassung und die Annahme dieses Geschenkes meldeten Sie, wie Sie mir zu jener Zeit mittheilten, offiziell Ihrer Regierung. Dies ist die reine und die einfache Wahrheit, der ich, bevor ich schließe, eine eben so unbestreitbare zur Seite stellen werde, nämlich den Ausdruck der Hochachtung, welche wir Alle für Sie empfinden und welche Ihnen hier aussprechen zu können ich mich glücklich schätze.

Reschid.

Kammer-Verhandlungen.

94ste Sitzung der zweiten Kammer vom 1. Februar.

In der um $12\frac{1}{4}$ Uhr eröffneten Sitzung legte zunächst der Herr Minister-Präsident die bereits mitgetheilte Königl. Botschaft vor.

Ein Antrag des Abg. Viebahn auf Errichtung einer Commission zur Ueberwachung des Staatsschuldenwesens wird für dringlich erklärt. Der Herr Finanzminister bemerkt hierauf: „Es sei bereits ein Gesetzentwurf über die Niedersetzung einer Staatsschulden-Commission, welche aus Mitgliedern beider Kammern bestehen soll, ausgearbeitet, und werde in diesen Tagen vorgelegt werden.“

Auf der Tagesordnung steht ein Antrag des Abg. Harkort und Genossen, mit welchem der Kammer ein aus zwei Paragraphen bestehender Gesetz-Entwurf über Consolidationen, Austausch und Gränz-Regulirungen markscheidender Gruben, vorgelegt wird. Nach dem Antrage der Commission geht der Entwurf an dieselbe zur Berücksichtigung bei der Berathung des Bergwerksgesetzes zurück.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist ein Antrag des Abg. Linz und Genossen auf Einführung bestimmter Besoldungen, Pensionen rc. für die Steuerempfänger der Rheinprovinz und Westphalen. Der von der Commission vorgeschlagene Uebergang zur Tagesordnung wird nach einer Erklärung des Herrn Finanzministers angenommen. Schluß $1\frac{1}{4}$ Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. Tagesordnung: Einkommensteuer-Gesetz.

Locales rc.

Posen, den 28. Januar. In dem Schicksal des verhafteten und allgemein bedauerten Lieutenant Rüstow ist insofern eine günstige Wendung eingetreten, als seine Untersuchung nun doch an das Garnison-Gericht gelangt ist, dessen Inquirent wenigstens auf einem vorurtheilsfreien Standpunkt stehen soll. Auch können wir den Angehörigen und Freunden des Verhafteten aus guter Quelle die Mittheilung machen, daß Rüstow zwar noch immer von jedem Verkehr mit der Außenweit abgeschlossen und namentlich des Schreibmaterials beraubt, daß aber seine sonstige Lage wenigstens eine erträgliche ist. Lektüre und Selbstverpflegung sind ihm gestattet und sein körperliches und geistiges Befinden ist ein durchaus starkes und aufgerichtetes.

(Corresp. der Nat.-Zeitung.)

Kurnik, den 3. Febr. Vor einigen Tagen ist auf dem Wege von Posen hieher eine ziemlich merkwürdige Straßenindustrie geübt worden. Ein Kaufmann aus Ostrowo, der in Posen für 600 Rthlr. Waare eingekauft hatte, fuhr des Abends von Posen zurück; auf dem halben Wege hieher, wurde sein Wagen von einem Schlitten ereilt, es sprangen von demselben eiligst 5 Männer herunter, hielten den Wagen fest, banden sodann den Kutscher und den Kaufmann, luden dessen Waare auf den Schlitten und fuhren wiederum eiligst mit dem Raube zurück. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den kecken Räubern auf die Spur zu kommen.

8 Xiqz, den 3. Febr. Die Erwiderung in No. 27 d. Zeitung, betreffend die Todes-Anzeige der erfroren gefundenen Otto, widerlegt keines Weges die in No. 18. aufgestellte Behauptung, daß der Magistrats-Dirigent durch den allgemein geachteten Seelsorger auf die Unterbringung oben besagter Person aufmerksam gemacht wurde, und würde der Ehrentitel eines Lügners nur den treffen, welcher die Wahrheit zu entstellen sucht. Sollte Jemand daran gelegen sein, Letztere zu ergründen, so werden nicht allein oben benannter Herr Seelsorger, welcher keiner Trabanten bedarf, sondern alle Wahrheit liebenden Einwohner der Stadt Xions und Umgegend genügende Auskunft darüber geben.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Dziennik polski vom 1. Februar enthält folgendes Schreiben:

Bern, den 9. Januar. — Selten hat sich wohl ein Theil der polnischen Emigration in einer so schwierigen und traurigen Lage als wir heute befunden. Die Europäische Reaktion hat hier so viele gefügige Werkzeuge gefunden und bedrückt uns so sehr, daß es Augenblicke gegeben hat, wo wir überlegt haben, ob es uns gezieme, unsere Nationalehre länger beschimpfen zu lassen, oder ob es nicht würdiger gehandelt wäre, unter das Joch der Russen zurückzukehren. Beschuldigt uns nicht der Exaltation!

Die polnische Emigration in der Schweiz besteht jetzt aus ungefähr 150 Personen, von denen die Hälfte in Neufchatel, die andere in Bern untergebracht war. Die Regierung giebt uns Kasernen zur Wohnung und knappe Nahrungsmittel; man fühlt, daß das eine wie das andere aus Gnade und Barmherzigkeit gegeben wird. Uebrigens werden wir alle mehr als Kriegsgefangene, denn als Gäste betrachtet, und stehen einzig und allein unter der Fürsorge des Kriegsgerichts und soldatischer Willkür. Ueberzeugt, daß unsere Kraft nur im Zusammenhalten beruhe, haben wir uns bemüht, überall als die Repräsentanten des polnischen Characters aufzutreten, aber dieses feste Zusammenhalten hat man uns als ein Vergehen angerechnet, und die Brutalität hat versucht, uns zu trennen. In Neufchatel haben die Emigranten einen von ihnen, welcher die Nationalehre befleckt hatte, bestraft. Zum Unglück war es aber ein Deutscher (ein gewisser Richter aus dem Posenschen) und die Regierung des Cantons hat seinen Denunciationen und Klagen mehr, als den deutlichsten Beweisen unseres edlen Verfahrens, Glauben geschenkt. Ohne uns die geringste Rechtfertigung zu gestatten und in die Angelegenheit nur einigermaaßen einzugehen, hat man die Emigrirten in andere Kantone vertheilt.

Eben so hat man uns in Bern einen vermeintlichen Badischen Offizier zu unserem Oberaufseher aufgedrungen. Dieser, eben so mißliebig den deutschen, wie den polnischen Emigranten, ergriff nun die erste beste Gelegenheit, leitete bei den Schweizerischen Behörden eine Klage wegen Ungehorsams gegen uns ein, und in Folge deren wurden unsere Mitbrüder ohne alle Untersuchung, ohne alle Vertheidigung in's Gefängniß geworfen. Verfolgt, gescholten, geschlagen, ja sogar im Gefängniß verwundet, leisteten sie keinen Widerstand, und keine Zeitschrift wollte ihre, durch einige der redlichsten und reinsten Republikaner unterstützte Rechtfertigung aufnehmen.

Wir werden in diesen Tagen die Einzelnheiten dieser barbarischen Verfolgung zusammenstellen, und so viel uns die Klugheit in unserer mißlichen Lage und unsere beschränkten Mittel gestatten, zur Kenntniß des Publikums bringen. Ohne Kenntniß dieser Einzelnheiten seid ihr nicht im Stande, das Märtyrerthum der polnischen Emigration im Westen zu begreifen.

Wir machen hier schmerzliche Studien über den Character und die Zustände in der Schweiz. Nur aus der Ferne ist die Geschichte der Schweiz so schön, wie ihre Gletscher, in der Nähe betrachtet sind Gleichgültigkeit und Egoismus oft der Beweggrund zu scheinbar sehr heroischen Thaten. Bei dem Uebermaaß der Verfolgungen, die wir erleiden, fragen wir uns oft selbst, ob wir nicht gegen die Gesammtheit der Bevölkerung der Schweiz ungerecht sind, aber ohne mehr von ihnen zu verlangen, als was wir für ihre Mission halten, und bei dem schüchternsten Auftreten, stoßen wir dennoch überall nur auf den gröbsten Materialismus. Die Schweizerische Regierung ist gegen uns noch wohlgesinnter, als das Volk, und wenn sie je ungerecht gegen uns verfährt, so ist nicht sowohl sie, als die allgemeine Abneigung gegen uns daran schuld. Hat sich ja sogar in Bern das Volk schon versammelt, um die Kaserne zu überfallen und die unschuldigen Flüchtlinge nieder zu machen. In diesem Verfahren gegen uns haben wir die Schweizer erkannt, die dem Könige der Bombardirer für Geld dienen, die die Freiheit Siciliens für Geld gemordet haben, die bei der Vertheidigung der Tuillerien für Geld gefallen sind. Aber auch abgesehen davon, ob das ihre Schuld ist, oder die unserer Lage, sind die Bande der Sympathie, die uns mit dem Lande unserer Verbannung verbinden, nirgends so schwach, wie in der Schweiz.

In dieser Lage können bei der Uebervölkerung der Schweiz kaum einige von uns bei schwerer Arbeit etwas verdienen. Die uns von der Regierung gewährte Wohnung und der gegebene Unterhalt können uns jeden Augenblick entzogen werden. Gott allein weiß, welche Zukunft unserer dann harrt. Ganz Europa ist für uns verschlossen, selbst den mit Geldmitteln Versehenen will kein Consul die Päffe visiren.

Inmitten der Dunkelheit, welche den ganzen politischen Horizont einhüllt, und der moralischen und physischen Martern, können wir die Richtung des von uns einzuschlagenden Weges weder ahnen, noch voraussehen.

Bis jetzt schöpfen wir aus unserer Einigkeit und Brüderlichkeit die Kraft und die Hoffnung, den Sturm, der doch einmal sich legen muß, zu überdauern. Jetzt beschäftigt uns die Frage, ob wir als ein Ganzes noch länger und so lange wie möglich hier in der Verbannung bleiben, oder ob wir uns trennen sollen.

Um desto kräftiger zu wirken, hat die polnische Emigration in der Schweiz in der Generalversammlung am 31. December ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Comite gewählt und dasselbe hat beschlossen, nicht nur die dringendsten Bedürfnisse vorerst zu stillen, sondern sich auch mit allen Comités der Emigration in Verbindung zu setzen und die Mittel für eine unvorhergesehene plötzliche Reise und insbesondere für eine Translocirung der Emigration nach Osten, oder sonst wohin zu verschaffen.

Unser ganzes Grundcapital, das wir wirthschaftlich schonen werden, besteht aus 50 von der Frau S. geschenkten Thalern. Die von der Redaction des Dz. P. vor der Bildung des Comités übersandten 65 Thaler sind unter Alle gleichmäßig vertheilt worden, da Alle gleich bedürftig waren.

Das Comité bittet im Namen aller hier weilenden Landsleute um Unterstützung. Einige Polen der alten Emigration, die mehr oder weniger wohlhabend sind, gehen unglücklicherweise mit uns nicht um. Schließlich übersenden wir mit der Angabe, wozu ein jeder mehr oder weniger fähig ist, das Namensverzeichniß der Unsrigen. Wenn die Preußische Amnestie, von der man seit einigen Wochen spricht, erfolgt, so könnten wohl manche von uns sich ihr Brod unter Euch verdienen und brauchten nicht im Auslande umzukommen.

Das Comité der polnischen Emigration in der Schweiz.

Vermischtes.

Die beiden Offiziere, welche im Juni v. J. in Koblenz einen gewissen Gesmont verwundet hatten, so daß er Tages darauf an den erhaltenen Wunden starb, sind kürzlich der ihnen zuerkannten einjährigen Festungsstrafe im Wege der Gnade enthoben und zu ihrem im Großherzogthum Baden stehenden Bataillon entlassen worden.

Theater.

Die gestern ziemlich besuchte Vorstellung hätte wohl eine allgemeine Theilnahme verdient, da dieselbe in jeder Beziehung unterhaltend war, die strenge Kälte auch nachgelassen, und man daher diese als Abschreckungsgrund nicht vorschützen konnte. Der „Allerwelts-Vetter“ ist eins unserer hübschesten neueren Lustspiele, und wurde in jeder Beziehung gut gespielt. Herr Schunke gab die Titelrolle mit vielem Humor und ward im allgemeinen brav unterstützt. Namentlich verdient noch Fräul. Brandenburg wegen ihres durchdachten, anmuthigen Spiels als „Luise“ lobende Erwähnung. Auch Fräulein v. Natzmer spielte recht brav, was wir um so lieber hervorheben, als wir bisher mit den Leistungen derselben nicht befriedigt sein konnten und wir jeden Fortschritt mit Freuden anerkennen. Die Vorstellung der Kabylen aber übertraf im eigentlichen Sinne des Worts das Glaubliche. Eine solche Elasticität des Körpers sahen wir noch nie. Jede einzelne Produktion war bewunderungswürdig. Selbst der Sprung mit 2 unter den Augen gehaltenen Bajonnetts, bei dem der Kabyle sich hoch in der Luft überschlagend, die Bajonnetts vor den Augen behielt, hatte nichts Abschreckendes, wie derartige Kunststücke oft haben, da Jeder, bei der merkwürdigen Gewandtheit dieser Söhne der Wüste, auch nicht einen Augenblick in Angst schwebte, daß dasselbe unglücklich ablaufen könnte. Besonders bewundernswerth waren der Sprung des Wirbelwindes, der immerwährende Sprung des Teufelchens, der Schlangengriff. Allem die Krone aufsetzend aber waren die Sprünge auf dem Sprungsteine. Man war wirklich im Zweifel, ob das gesprungen oder geflogen war. Doch was heute versäumt, kann morgen nachgeholt werden, den größten Schaden thut sich nur der selbst, der versäumt die Vorstellungen der Kabylen zu besuchen; dankbar aber wird uns gewiß jeder sein, der diesen Wink beachtend, die nächste Vorstellung nicht versäumt.

Hieran knüpfen wir die Nachricht, daß das zu Dienstag den 5ten angekündigte Benefiz der Karstenschen Eheleute wegen des nochmaligen und letzten Auftretens der Kabylen verschoben ist. Wenn übrigens die gelinde Witterung anhält, so möchten unsere Schauspieler wohl eine Aufmunterung durch zahlreichern Besuch künftiger Vorstellungen verdienen, nachdem während der strengen Kälte das Haus so häufig hat geschlossen werden müssen. — Wir aber schließen diesen Aufsatz mit der Weissagung, zu der es übrigens wenig prophetischen Geistes bedarf, daß hier jeder Theater-Unternehmer unrettbar zu Grunde gehen wird, wenn Magistrat und Stadtverordnete das Haus nicht heizbar machen, und überhaupt nicht mehr zur Erhaltung der anständigen, äußern Ausstattung in Betreff der Dekorationen und Requisiten geschieht. Gegenwärtig wird dem Publikum in dieser Beziehung oft wahrer Plunder für Geld gezeigt, und ist es nicht zu verwundern, daß der ästhetisch Gebildete diesen unangenehm-lächerlichen Anblick sich erspart.

Musikalisches.

In kurzer Zeit trifft hier der Pianist Xaver Fränkler aus Prag ein, um einige Konzerte zu geben. Er ist ein Schüler Toma-

scheck's und Mitschüler Dreischock's und Schulhof's, und soll seines Genie's und seiner Tüchtigkeit wegen der Liebling seines Lehrers sein.

A. Vogt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Erwiderung.

In dem Berichte über die Wahl der Wahlmänner Krotoschin den 24. Januar 1850 Nro. 23 der Posener Zeitung hat der Berichterstatter angezeigt: unter Anderen:

es sei als Wahlmann gewählt,
von unbestimmter Farbe: Rechts-Anwalt Kubale.

Zur Belehrung des Berichterstatters diene Folgendes:

Wen ich für fähig halte, mich zu verstehen, dem nur pflege ich meine Gesinnungen mitzutheilen.

Ein vergebliches Bestreben ist es, Personen eine Auseinandersetzung in dieser Beziehung zu geben, die unfähig sind aus Worten und Handlungen die Gesinnung eines Mannes zu erkennen, und mit geistesbeschränkten Menschen lasse ich mich nicht ein.

Meine Freunde und Bekannten finden in mir nichts Unbestimmtes. Da anonyme Angriffe in öffentlichen Blättern, meiner Ansicht nach, feige Verläumdungen sind und ich diese zu sehr verachte, so bemerke ich, daß, wenn solche aus Einfalt oder aus dem Geifer der Bosheit ferner entspritzen sollten,

dieses doch mein letztes Wort bleiben wird.

Krotoschin. Kubale, Rechts-Anwalt.

Der lange Artikel in Nro. 29 Pos. Ztg., in welchem der Verfasser dem Verein f. K. u. V. vielleicht noch einen „Todesstoß" zu geben meint, bedarf in der Hauptsache selbst keiner Erwiderung — er hat sie bereits im Voraus in derselben so wie in der vorhergehenden Nummer gefunden.

Wenn aber der Verfasser zum Schluß zu bedenken giebt,

„daß man ein rechtschaffener Christ sein kann, ohne jede extreme Richtung im Religiösen zu billigen,"

so soll zwar die Unumstößlichkeit dieses Satzes nicht bestritten, wohl aber dem Verfasser dagegen zu bedenken gegeben werden, daß dies eine abstracte, leere Redensart ist, so lange nicht gesagt wird, was derselbe unter einem „rechtschaffenen Christenthum" versteht und was als „extreme Richtung" seine Mißbilligung auf sich gezogen habe. So lange das nicht geschieht, muß dafür angenommen werden, daß der Verfasser das wirkliche Christenthum selbst für eine „extreme Richtung" hält, da sie auf eine bestimmte Persönlichkeit bezogen wird, welche die Rechtschaffenheit des Christenthums in Gesinnungs- und Handlungsweise allezeit bewährt, und in der ruhigen Besonnenheit von allen Uebertreibungen sich dergestalt fern gehalten hat, daß man nur seine gänzliche Unkunde in christlichen Dingen an den Tag legt, wenn man ihm eine „extreme Richtung" schuld giebt.

Ebenso verhält es sich mit der Bezeichnung der „äußersten Rechten" auf dem politischen Gebiet. Auch hier kommt es auf den eigenen Standpunkt des Bezeichners an. Den Unbestimmten, Unentschiedenen, den Männern der sogenannten „richtigen politischen Mitte", die zwar gern nach Rechts sich halten möchten, aber doch auch — um den Ruf der „Freisinnigkeit" nicht zu verlieren — mit einem Auge nach Links hinüberschielen — solchen Leuten erscheint jede Entschiedenheit und Festigkeit im Prinzip schon als ein „Extremes", wenn es auch bei ruhiger Betrachtung nur als ein ganz gesunder politischer Sinn sich ausweist, der das Recht des Geistes, wie es in der constitutionellen Freiheit zum Ausdruck gekommen, nicht nur in vollem Maaße respektirt, sondern auch mit derselben Energie dafür allezeit in die Schranken treten wird, mit welcher er gegen die Verzerrungen dieser Freiheit zu reagiren für seine Pflicht hält. Eine andere Tendenz hat der Verein f. K. u. V. nie gehabt, und wer von denselben Grundsätzen ausgeht, mit Dem weiß er sich auch verbunden, wenn dieser auch nicht zu seinen Mitgliedern gehört.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Februar.

Hôtel de Bavière: Kfm. Kunecki a. Guben; Oekonom Sturzel a. Lang-Goslin; Gutsb. Sydow a. Miniszewo.

Lauk's Hôtel de Rôme: Frau Gutsb. v. Pomorska a. Grabianowo; Partik. Wehle a. Glogau; Kfm. Gorzewisch a. Stettin.

Bazar: Die Gutsb. Węsierski a. Potrzecia u. Niemojewski a. Ilec.

Schwarzer Adler: Die Gutsb. Swinarski a. Golaczyn und Cunow a. Stempoczyn.

Hôtel de Vienne: Die Gutsb. v. Zieromski a. Grätz; v. Sokolnicki a. Broza; Frau Gutsb. v. Koczorowska a. Wytosław.

Hôtel à la ville de Rome: Die Gutsb. v. Jaraczewski a. Woyciechowo; v. Salimierski a. Mychy u. Brzeskowski u. Ostrowieczno; Bürger Wisniewski u. Wirthsch.-Commiss. Lipinski a. Samostrzel; Gutsp. Matuszewski a. Neudorf; Gutsb. Gebr. Oppen a. Sędzin.

Hôtel de Berlin: Bürgermeister Knopf a. Schmiegel; Kfm. Burk a. Glogau; Apotheker Jenicke a. Samter; Prem.-Lieut. v. Schack a. Frankfurt a. M.; Geschäfts-Reisender Hillert a. Berlin; Kreis-Steuer-Einnehmer Krüger a. Obornik.

Hôtel de Paris: Fabrikbes. Paucksch a. Landsberg; die Gutsb. Ponikiewski a. Wiśniewo; Dunin a. Lechlin u. v. Radonski a. Dominowo.

Im Eichenkranz: Kanzlei-Assistent Brodowski a. Schroda.

Drei Lilien: Restaurateur Walz a. Obrzycko.

Vom 4. Februar:

Hôtel de Bavière: Die Gutsb. v. Treskow a. Wierzonka u. Herbst a. Piątkowo; Banquier Kuczyński a. Berlin; die Kaufl. Dessauer u. Jacoby a. Hamburg; Karewski a. Stettin; Kanter u. Cohn a. Berlin; die Fabrikanten Barthel u. Lechla a. Berlin.

Lauk's Hôtel de Rome: Gutsb. Delhaes a. Swiączyn; Rechtsanw. Machula a. Schroda; die Kaufl. Türk u. Alberti a. Stettin; Höniger a. Rybnik u. Moßner a. Berlin; Apotheker Hedemann a. Krotoschin.

Bazar: Die Gutsb. Suchorzewski a. Wszemborz u. Sokolnicki a. Libobosz.

Goldene Gans: Kfm. u. Gutsb. Bindermann u. Kfm. Rudloff a. Berlin; Partik. Graf Grabowski a. London; Gutsp. v. Radoński a. Popojewko.

Hôtel à la ville de Rome: Gutsb. Płączyński a. Murzynowo.

Hôtel de Berlin: Maler Meinardt a. Berlin; Kfm. Römer a. Leipzig.

Hôtel de Pologne: Stellmachermst. Drechsler, Tischlermst. Kühn u. Schuhmachermst. F. Kowalinski a. Rogasen; Kfm. Gabert a. Ryczywol.

Weißer Adler: Insp. de Marchi a. Chlebowo; Gutsp. Lehmann a. Moschutzki.

Im Eichenkranz: Kfm. Cohn a. Schwerin a. W.

Drei Lilien: Gutsb. Bronisz a. Bieganowo.

Zum Schwan: Die Kaufl. Tschopak a. Offenbach u. Ehrlich a. Neustadt a. W.

Markt-Bericht.

Posen, den 4. Februar.

Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Hafer 15 Sgr. 7 Pf. bis 18 Sgr. 11 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 24 Sgr. 5 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 20 Sgr. bis 25 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. bis 6 Rthlr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 20 Sgr.

Berliner Börse.

Den 2. Februar 1850.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	107
Staats-Schuldscheine	3½	89¾	88⅞
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	104¾	104¼
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	105¼	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	91
Grossh. Posener "	4	101¼	100¾
" "	3½	—	91
Ostpreussische "	3½	—	—
Pommersche "	3½	96¼	—
Kur- u. Neumärk. "	3½	—	96
Schlesische "	3½	—	95
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	95¼
Friedrichsd'or	—	13 1/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12¾	12¼
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	94¼
" Prioritäts-	4	—	96
Berlin-Hamburger	4	80¾	—
" Prioritäts-	4½	—	100½
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	68
" " Prior. A. B.	4	—	94½
" " "	5	102½	102½
Berlin-Stettiner	4	—	105
Cöln-Mindener	3½	—	96½
" Prioritäts-	4½	—	101
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	3½	—	85½
" Prioritäts-	4	—	95¾
" "	5	—	104¼
" " III. Serie	5	103½	—
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	107
" " B.	3½	—	105
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	79	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	68
Stargard-Posener	3½	85½	85½

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 5. Februar: Zweite und letzte große außerordentliche Vorstellung nationaler und gymnastischer Produktionen der Araber-Kabylen aus der Wüste Sahara, ausgeführt von den HH. Said ben Ali, Ibrahim ben Said, Aslem ben Said, Habit ben Mohabit aus Marokko, auf ihrer Durchreise von St. Petersburg nach Berlin, in 2 Abtheilungen. — Darauf folgt: Nehmt ein Exempel d'ran! Lustspiel in 1 Akt von Dr. Töpfer. — Zum Schluß: Ein bengalischer Tiger; Posse in 1 Akt von Herrmann.

Für die im Guhrauer Kreise Verunglückten sind ferner bei uns eingegangen:

Der Erlös einer im hiesigen Stadttheater durch die hiesige Schauspielergesellschaft gegebenen Vorstellung mit 9 Rthlr. 9 Pf.; E. S. 1 Rthlr. Zusammen 196 Rthlr. 22 Sgr., 4 Louisd'or und 2 Frd'or.

Posen, den 4. Februar 1850.

Die Zeitungserpedition von W. Decker & Comp.

Die am 4. d. früh 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich theilnehmenden Freunden und Verwandten, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an. Zimmermeister C. Seidemann.

Der Rendant Julius Leyke aus Polnisch Krone und das Fräulein Valeska Naball aus Waldowko, haben mittelst Ehevertrages vom 14. August 1849 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bromberg, den 4. Januar 1850.

Königl. Preuß. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Es werden

1) die Regulirungssache von Helioborowo, Kreises Chodziesen,
2) die Separationssache von Znin, Kreises Schubin,
3) die Separationssache der Stadt Adelnau Kreises Adelnau,
4) die Ablösungssache der Stadt Adelnau, Kreises Adelnau,
5) die Schaafhütungs-Ablösungs-Sache von Schwetzkau, Kreises Fraustadt,

n unserem Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Angelegenheiten werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 8. April c.

Vormittags 11 Uhr hierselbst in unserem Partheien-Zimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Suttinger zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 18. Januar 1850.

Königlich Preußische General-Commission für das Großherzogthum Posen.

Bekanntmachung.

Folgende Westpreußische Pfandbriefe:

No. 26. Krangen, über 200 Rthlr., } Danziger Departements,
" 12. Bendomin " 75 " }
" 24. Keilhof " 100 " } Marienwerder Departements,
" 10. Przenslawice 50 " }
" 22. " " 50 " }

sollen auf den Antrag des Kirchenvorstandes zu Niden bei Prenzlau nach Ablauf der nächsten sechs landschaftlichen Zinszahlungs-Termine amortisirt werden, weil sie angeblich mit der Kirchen-Kasse zu Niden in der Nacht vom 3. zum 4. Juni 1849 verbrannt sind.

Marienwerder, den 19. Januar 1850.

Königl. Westpreuß. General-Landschafts-Direktion. von Rabe.

Oeffentliche Vorladung.

Auf Grund der Bestimmung des §. 3. des Gesetzes vom 19. November 1849, betreffend die Feststellung der bei Ablösung der Reallasten zu beachtenden Normal-Preise und Normal-Marktorte, werden alle zum Bezug ablöslicher Reallasten im Kreise Buk Berechtigten hierdurch eingeladen, sich

am 11. März c. Vormittags 11 Uhr

im Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten einzufinden, um die Mitglieder für die Distrikts-Commission zu erwählen.

Neutomyśl, den 29. Januar 1850.

Der Königl. Landrath Buker Kreises.

Im Bureau des R.-Anwalt Wolff zu Inowraclaw findet ein, auch im Uebersetzen ins Polnische geübter Schreiber, bei 15 Rthlr. Gehalt pro Monat, dauernde Beschäftigung. Meldungen bis zum 16. Februar.

Eine Gouvernante, der Deutschen, Französischen und Polnischen Sprache mächtig, sucht ein Unterkommen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Bei dem Unterzeichneten werden noch zwei Knaben, die hiesige Schulen besuchen, in Pension aufgenommen. Posen, den 2. Februar 1850.

Wagner, O.-C., Berlinerstr. No. 11.

In meiner Schön- und Seidenfärberei kann unter annehmbaren Bedingungen sofort ein Bursche in die Lehre treten.

A. Sieburg, Wallischei 96b.

Mittwoch den 6. Abends 8 Uhr General-Versammlung für die singenden Mitglieder des allgem. Männer-Gesang-Vereins. Der Vorstand.

Zum 1. April d. J. wird die Stelle des Oekonomen der Bürger-Gesellschaft vakant. Geeignete Personen, welche dieselbe übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich beim Vorsteher, Schlossermeister Herrn Schneider, Hohe Gasse No. 4., zu melden.

Der Vorstand der Bürger-Gesellschaft.

Zu Ostern d. J. zu vermiethen:
Mühlstraße No. 3. eine möblirte Wohnung von 3 Zimmern nebst Stall.
Wasserstraße No 8./9. ein Laden nebst Wohnung.

A. Schlarbaum, Mühlstraße No. 3.

Wegen Ortsveränderung ist Gerberstraße No. 47., dem „schwarzen Adler" gegenüber, eine Wohnung von 3 Stuben und Küche nebst Zubehör, vom 1. April ab billig zu vermiethen.
